

**Zeitschrift:** Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

**Band:** 86 (1979)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Mode

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nur von Verbandsmacht spricht, sondern oft sogar von finsterner Verbandsmacht. Dies pflegt man besonders nach Volksabstimmungen zu tun, wenn deren Verlauf nicht ganz den eigenen Vorstellungen zu entsprechen vermochte und man deshalb wähnt, die in Frage stehenden Abstimmungen seien manipuliert worden. Manipuliert von wem anders wohl als von mächtigen, in der Finsternis operierenden Verbänden, die, im Gegensatz zu den politischen Parteien, über Geld wie Heu verfügen sollen.

Komisch ist bei dieser Sache nur, dass in unserem Lande grundsätzlich niemand gegen Verbände zu sein scheint, sonst wäre ja nicht fast jeder Schweizer — privat, beruflich, geschäftlich, direkt oder indirekt — völlig freiwillig Mitglied bei meist mehreren verbandlichen Organisationen, was mit wenigen Ausnahmen mit der jährlichen Leistung eines erklecklichen finanziellen Beitrages verbunden ist. Das Geld, das gewisse Verbände vermeintlich so reich macht, stammt grossenteils oder vollständig von ihren Mitgliedern, und dafür erwarten diese etwas von «ihrem» Verband, der nach ihrer Meinung dank diesem Geld möglichst einflussreich sein und entsprechende Leistungen erbringen sollte.

In der Schweiz geht die Zahl der Verbände in die Tausende; die meisten davon dürften weder mächtig noch ohnmächtig sein, sondern sich schlicht und einfach darum bemühen, die ihnen durch die Statuten vorgeschriebenen Aufgaben im Interesse ihrer Mitglieder bestmöglich zu lösen. Wenn da und dort gelegentlich kleine Verbandskönige heranwachsen, so ist ihre sehr beschränkte Herrschaft selten von längerer Dauer; meistens machen sie sich in der dicht bewachsenen schweizerischen Verbandslandschaft schnell einmal lächerlich und nehmen alsdann von selbst wieder eine normale Statur an.

Politische Parteien gibt es in der Schweiz zwar auch viele, aber sie lassen sich zahlenmässig mit den Verbänden nicht messen. Auch die Mitgliedschaft der Parteien — man kann zur gleichen Zeit nur einer davon angehören — ist im Vergleich zu jener der Verbände klein. Man mag dies bedauern oder nicht, aber die grosse Mehrheit der Schweizer tritt eben von jeher lieber mehreren Verbandsorganisationen als einer einzigen politischen Partei bei. Wenn dann die Politiker etwas tun, was den Stimmbürgern nicht passt — und das soll relativ häufig vorkommen —, schimpfen sie gerne und ausgiebig über den schlechten Einfluss der Verbände — welcher wohl? —, über die Verbandsmacht. Da sie dies auch tun, wenn ein Politiker an der Verbandsspitze steht — aus den dargelegten Gründen kann es nicht auf jeden Verband einen solchen «preichen» —, ist anzunehmen, dass so oder so die an sich unbekannte, nicht näher eruierte Verbandsmacht immer zum Prügelknaben gemacht wird, ob in der Politik nun auf die Verbände gehört oder nicht gehört werde. Dabei müsste man aber sagen können, welche Verbände denn die Schuldigen sein sollen, sicher nicht alle miteinander, denn sowenig wie nur eine einzige politische Meinung, gibt es eine einzige Meinung innerhalb jedes Verbandes oder gar eine solche aller Verbände zusammen. Daraus allein lässt sich bereits ableiten, dass es mit der finsternen Verbandsmacht nicht so weit her sein kann. Es wäre eine Doktorarbeit wert, das etwas schizophrene scheinende Verhältnis der Schweizer zu Verbänden und Politik einmal gründlich zu untersuchen. Verbandsarbeit ist harte, seriöse Arbeit. Zwischen Staat und Individuum würde ein luftleerer Raum bestehen, wenn nicht organisierte Zwischenglieder als Träger selbständiger Funktionen und Kompetenzen eingebaut wären. Die Verbände können den Staat von einem Übermass an administrativer und organisatorischer Arbeit entlasten und damit der staatssozialistischen Strömung entgegenwirken. Wichtig ist, dass die Verbände, die als Faktoren der Sozial-

und Wirtschaftspolitik entsprechende Funktionen ausüben, sich gegenüber anderen Gruppen und gegenüber dem Staat nicht bloss als Vertreter von Einzel- und von Gruppeninteressen fühlen; in einem gewissen Sinne sind sie Treuhänder des allgemeinen Interesses und haben in ihren Bestrebungen und Aktionen darauf Rücksicht zu nehmen. Jene Verbände, die sich an diese Grundsätze halten, erfreuen sich bei Behörden und Öffentlichkeit eines hohen Ansehens und haben dank ihrer Glaubwürdigkeit ein gewisses Gewicht, wenn sie sich vernehmen lassen. Gegen eine solche «Macht» dürfte jedoch nicht viel einzuwenden sein.

Es wäre selbstverständlich wünschenswert, die Schweizer würden vermehrt einer ihnen zusagenden Partei beitreten, so wie es bei den Verbänden der Fall ist. Die Parteien hätten dann auch eine bessere finanzielle Grundlage und müssten nicht mehr nach jeder wichtigen Abstimmung oder Wahl den Bettelgang antreten, um die Löcher in der Kasse zu stopfen. Gegen Verbandsmacht zu wettern, die man zwar nicht verschmähen würde, wenn sie sich ausschliesslich zu den eigenen Gunsten auswirkte, ist so lange nicht am Platze, als man die politischen Parteien nur kritisiert, nicht aber auch unterstützt und aktiv fördert.

Ernst Nef

## Mode

### Auch Mädchen mögens festlich

Winter — das ist die Saison der Familienfeste, der frühen Abende, dem Fest aller Feste für die Kinder: Weihnachten. Da werden festliche Abende geplant, die Damen trennen sich von der Alltagsbekleidung und geben sich elegant und feminin. Allein: was ziehen die Kinder, an Weihnachten ohnehin Hauptpersonen, an festlichen Anlässen an? Die Zeit, als Kindermode genau den Tendenzen der Erwachsenenmode folgte, ist doch längst vorbei. Heute — so hiess es — bevorzugen doch auch Mädchen Sportliches für Schule, Spiel und Freizeit und trennen sich nur ungern von Jeans- und Sportswear. Nur was praktisch ist, den Bewegungsdrang der Kinder nicht hemmt, was légère ist, gefällt ihnen. Das haben wir Erwachsenen in den vergangenen Saisons von den Kleinen gelernt und mittlerweile leuchtet das auch ein.

Allein, so ganz spurlos gehen die Tendenzen der Erwachsenenmode an den Kindern auch nicht vorbei. Sie wollen zwar nicht zur Miniaturausgabe von Mama werden — die Trends werden auch nicht einfach kopiert, sondern unter Berücksichtigung der geforderten Funktionalität auf kindliche Proportionen und Vorliegen umgesetzt — aber ganz am Zeitgeist, der sich über die Mode ausdrückt, können auch Kinder nicht vorbeigehen.



Das beweist die Tatsache, dass plötzlich — unter Einfluss der femininer gewordenen Damenbekleidung — wieder mehr Mädchenkleider verkauft werden, und zwar nicht nur im sportlichen Stil, sondern vorwiegend in sonntäglicher, festlicher Manier. Mädchen bevorzugen wieder weiche, feminine Materialien und geben sich — vor allem für spezielle Gelegenheiten — gerne einmal verspielt, schon fast elegant.

## Neu entdeckt — der feminine Stil

### Mieder/Wäsche-Sommer 1980

Ob Tüllstickereien auf Büstenhalter, farbige St. Galler Stickereimotive auf den Slip appliziert, ob aufwendige Handstickerei am Unterkleid oder kostbare Stoffe für Nachtkleid, reich mit Details, wie Loch- und Schnürlistickereien, Aetzgalons, Incrustationen und Strass-Steinchen verziert — die Mieder- und Wäschemode ist nicht mehr nur auf Funktionalität ausgerichtet, sondern «kann sich sehen lassen...». Die Zeiten, da Niedrigpreisartikel die Szene beherrschten, sind vorbei: ein neuer, raffiniert-damenhafter Stil hat Einzug gehalten, begeistert aufgenommen und vielfältig interpretiert von den auf diesem Gebiet speziell versierten Schweizer Herstellern.

Die Büstenhalter sind zarte Gebilde aus St. Galler Spitzen und Stickereien, oft wieder zum Slip assortiert; weiterhin aktuell bleiben French Knickers und Hemdhöschen mit eleganten Incrustationen und auf dem Tageswäschesektor die Camisoles, neu in geraden Formen, um auch als



Tunika-Pyjama aus florabedrucktem, duftigen Nylsuisse-Crêpe — hier in Rosé mit silberschimmernden, aufgelösten Tüpfchen. Das Oberteil mit eingefasstem Rund-Décolleté und weiten, ellbogenlangen Blouson-Aermeln kann als Mini-Nachthemd auch ohne die Hose getragen werden. Modell: Alwin Wild, 8953 Dietikon. Foto: Onorio Mansutti, Basel.



Modelle: Liliane Rubeschini, Firenze Italia. Reiche Schnürlistickerei der Bischoff Textil AG, St. Gallen, auf reinseidenen Nachthemden und Négligé. Foto: Dave Brüllmann, Zürich.

Sonnetop zu dienen. Neu ins Blickfeld geraten sind spitzenverzierte Unterkleider. Für Nachthemden werden kostbarste Materialien mit Schweizer Herkunft eingesetzt: reine Seide, zarter Baumwollvoile, Plumetis Crêpon und feinsten Baumwolljersey, bestickt oder mit Spitzen verziert, sowie — den Damenmodetendenzen angepasst — Glanzstoffe, etwa mit Seidenfinish ausgerüsteter Baumwollbatist oder satinartig schimmernder Kunstseidenjersey. Die Farben tun ein ihriges, Material und femininen Schnitt — Drapés im Stil der Fünfzigerjahre, raffinierte Décolletés oder sexy Schlitze — ins Rampenlicht zu stellen. Champagner und Silber, die Rot-Skala von Orange über Apricot zu Fuchsia und Pink, die Violett-Skala von Lavendel zu Bois de Rose und die Ciel/Türkis/Ice-Töne, etwas Grün, Schwarz und Weiss als Klassiker bilden die Farbpalette.

### Schwarz ist wieder modern



Elegante schwarze Kleider sind wieder modern. Diese schönen, aus Polyesterjersey gefertigten Kleider in Cocktaillänge aus der vor kurzem in London vorgestellten John-Charles-Frühjahr-Kollektion sind gute Beispiele dieses Trends. Das Kleid links hat ein sanft gerafftes Oberteil und der Sattel und die vollen Ärmel sind aus durchsichtigem Polyester-Georgette. Es ist auch in Weiss und Crème erhältlich. Das Modell rechts, das in Schwarz verfügbar ist, hat einen tief ausgeschnittenen Kragen und die Ärmel und die Rückenpartie bestehen aus wunderschönen Spitzen. Beide Kleider werden, ebenso wie andere John-Charles-Modelle, auf den wichtigsten europäischen Modeschauen vorgeführt. — John Charles, Elsley House, 24/30 Great Titchfield Street, London W1, GB.

## Tagungen und Messen

### XXIV. Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten in Ungarn

Vom 14. bis 17. Oktober dieses Jahres kamen über 400 Fachleute der Maschenindustrie aus 21 Ländern zum XXIV. Kongress der IFWS in Budapest zusammen, welches bereits 1966 schon einmal Tagungsort war. An der von der Sektion Schweiz der IFWS organisierten Pauschalflugreise beteiligten sich rund 20 Personen.

Der Tagungspräsident, Prof. Dr. A. Vékássy, sowie der Präsident der Sektion Wirkerei und Strickerei des Textiltechnischen und Wissenschaftlichen Vereins Ungarns, S. Kamarás, hatten vor dem Hintergrund der expandierenden einheimischen Maschenindustrie ein anspruchsvolles Programm zu den beiden Tagungsthemen

- «Anwendung neuer Fasern und Garne mit neuartiger Struktur in der Maschenwarenindustrie» und
- «Neue Technologien, neue Produkte»

erstellt. Eröffnet wurde der Kongress von Frau E. Keserü, Ministerin für Leichtindustrie, welche auch die Schirmherrschaft übernommen hatte.

An zwei Tagen nahmen die Referenten in 18 Vorträgen zu diesen beiden Themenkreisen Stellung, wobei sie neben dem abgegebenen ausführlichen Text eine Kurzfassung mit Diapositiven vortrugen und in der ausgedehnten Diskussion die vielen, jeweils schriftlich eingereichten Fragen beantworteten. — Zum ersten Themenkreis sprachen Fr. Zs. Czagányi und Frau I. Karagits (Ungarn) über die Verwendung von Garnen neuer Struktur wie Repco-Selfil und Effektgarnen in der Maschenindustrie, während Frau V. Havas und Frau V. A. Petrova (Ungarn) ihre Untersuchungsergebnisse vom Einfluss der Fadenstruktur auf die Verarbeitungsfähigkeit und einige Gewirkeigenschaften bei Kettgewirken bekanntgaben. — Der zweite Themenkreis nahm einen sehr breiten Raum ein. S. Tansini (Italien) ging auf den anhaltenden Modetrend für Strickwaren-Oberbekleidung sowie Technologien für deren Herstellung ein und stellte das Bauprogramm der Firma Protti vor. Z. Mrozecki (Polen) berichtete über eine neue Technologie und Eigenschaften von Gestrickten mit Verbundmaschen aus Texturgarnen. V. Lombardi (USA) erklärte die verschiedenen Herstellungstechniken und deren Einfluss auf die Qualität von rundgestrickten Plüschwaren. Dr. P. Offermann (DDR) erläuterte die aus einer Versuchsreihe gewonnenen Erkenntnisse zu den Einflussfaktoren auf die Flächenmass- und Breitenschwankungen von Grossrundgestrickten. I. C. H. Hurd (Grossbritannien) verglich die Produktion von Kniestrümpfen, Socken usw., hergestellt auf Einzylinder-, Doppelzylinder- sowie Zylinder- und Rippscheiben-Strumpfautomaten einschliesslich der verschiedenen Strukturen und Dessinmöglichkeiten. R. E. Merrit (USA) zeigte die Spannung beim Stricken in Funktion der Maschentype, der in einer Masche eingearbeiteten Fadenlänge und der Fadenparameter anhand seines eigens hierfür entwickelten Computerprogramms auf. Ch. Wilkens (BRD) gab einen Überblick über Herstellungsverfahren und Anwendungsbereiche kettengewirkter Polstoffe. D. Jöhnk (BRD) orientierte über den Einsatz der Elektronik in der Textilindustrie für die Musterbearbeitung beim Textildruck sowie in der Wir-